

Hamburger Abendblatt, 30. 10. 07, S. 8

Esther Freud sieht kleine Tragödien

Esther Freud gilt als gute Erzählerin und hat mit „Sommer in Gaglow“ bereits einen ansprechenden Roman vorgelegt. Diesmal aber will es ihr nicht gelingen zu fesseln. Zu fade und ereignislos ist die Geschichte, zu oberflächlich die Psychologie der Figuren.

Jake und Tess, die beiden Kinder von Francine, leiden unter der Trennung ihrer Eltern. Jake erlebt William, den neuen Partner von Francine, als Eindringling, hasst ihn aus tiefstem Herzen. Die pummelige Tess dagegen ringt um seine Liebe. Vergeblich. Williams väterliche Liebe gehört allein seinen eigenen drei Töchtern.

Viel ist von den Haustieren auf der „Wildland“-Farm die Rede und von der Freude und dem Leid, das sie den Kindern bereiten. Wie überhaupt die kleinen Tragödien des Alltags, die nur die Kinder wahrnehmen, im Mittelpunkt stehen. Bis es zur großen Tragödie kommt, hat man das Buch längst zur Seite gelegt. (P.H.)

Esther Freud, „Wildland“. Übersetzt von Chris Hirte. Verlag Ullstein, 36 Mark, 224 Seiten.

Verantwortlich für Bücher:
Dr. Armgard Seegers